

562 Thurabhang Warth

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, trocken, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Warth-Weiningen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Dorngrasmücke
Gelbbauchunke
Schlingnatter
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Neuntöter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In den Abhängen östlich der Karthause Ittingen, in der Umgebung der Naturschutzobjekte, entlang der Auenschutzgebiete, südseitig von Hecken, an südexponierten Böschungen, entlang von Rebbergen, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, an Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnenexponierten Abhängen, unter Obstbäumen oder entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.
Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen an sonnigen Abhängen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf ehemals feuchten Wiesen wie z.B. nördlich Chrützbuck (ca. Km Koord 706 300 / 271 300).

7A Buntbrachen

In flacheren Partien in den Abhängen östlich der Karthause Ittingen, entlang der Auenschutzgebiete, südseitig von Hecken, an südexponierten Böschungen, entlang von Rebbergen, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, an Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen:
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: z.B. in Ackerbauflächen unterhalb Karthause Ittingen (Breitacker). Entlang von Rebflächen. Entlang von extensiv genutzten Wiesen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

An den südorientierten Hängen. Rebflächen, die an Gehölze grenzen oder nah zu ökologische Ausgleichsflächen liegen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache reduzieren den Düngereintrag in die Feuchtegebiete und in die Aue bzw. deren Gewässer. Sie helfen damit, dass sich die typischen Arten der Seggenriede und Auengesellschaften besser

entwickeln können.

Ausserdem bieten sie praktisch allen Ziel- und Leitarten Nahrungsgrundlagen: Insekten, Mäuse und Kräuter. Dorngrasmücken und *Neuntöter* fressen Insekten und andere Kleintiere, welche auch von *Zauneidechsen* gejagt werden.

Die *Schlingnatter* profitiert von erhöhten Zauneidechsenbeständen, da sie hauptsächlich Eidechsen frisst.

Für *Feldgrillen* bildet die extensiv genutzte Wiese den Gesamtlebensraum. Für *Feldgrillen* wie für viele andere Insekten und Kleintiere ist entscheidend, dass der Boden gut besonnt wird, d.h. die Vegetation weniger dicht ist bzw. Lücken aufweist. Auch die *Zauneidechsen* nutzen gerne sonnenbeschienene Stellen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägung haben. Feuchte extensiv genutzte Wiesen in feuchten Partien entlang von Bächen und Gräben oder in ehemaligen Feuchtbereichen können Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind auch Trittsteine für Amphibien wie der *Gelbbauchunke* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von Neuntöttern und Dorngrasmücke. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten.

Dies gilt auch für die Schlingnatter. Hochstauden und Gestrüpp in Ruderalflächen werden auch von der Dorngrasmücke gerne angenommen. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen bieten ebenso Insekten und Kräuter an. Gleichzeitig weisen sie aber auch Deckung und über das ganze Jahr stehende Vegetation auf, was für Dorngrasmücken entscheidend ist. Diese gefährdete Vogelart nutzt Gestrüpp und Dornendickicht häufiger als Revierzentrum und Neststandort, wenn diese nah zu Buntbrachen liegen. Manchmal legt sie ihr Nest direkt in Buntbrachen an.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Dorngrasmücken nutzen sie gerne, um sich zu schützen und um im Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. Gleiches gilt für den Neuntöter, wobei er sein Nest etwas höher in den Sträuchern baut. In den Säumen finden sie Nahrung.

Gelbbauchunken und anderen Tieren wirken sie als Leitstrukturen und Deckung. Sonnige Hecken und Säume, insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. Neuntöter, *Zauneidechsen* und *Schlingnattern* können darin Futtergründe und die Reptilien auch Unterschlüpfte finden.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Südexponierter Thurabhang in der Gemeinde Warth-Weiningen. Der steile Thurabhang zwischen der östlichen Gemeindegrenze zu UesslingenBuch und dem Seebach-Durchstich bei Warth-Weiningen ist topografisch recht vielfältig. Allerdings ist er unterhalb der Karthause Ittingen stark ausgeräumt. Der Vernetzungskorridor soll vor allem der Ausbreitung wärmeliebender Kulturlandarten von und nach dem westlichen Thurtal dienen. Im Bereich südlich Weiningen greift der Vernetzungskorridor in die Flachebene über dem Steilabhang mit wertvollen Feuchtflächen.

Im Vernetzungskorridor liegen 5 Naturschutzobjekte mit feuchten und trockenem Charakter. Das Schutzgebiet Weiherwies südlich von Weiningen beherbergt ein regionales Flachmoor und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (TG506). Im Bereich Sandbühl liegt eine Trockenwiese- und Weide von nationaler Bedeutung (TWW 2017). Zwei Hangwälder weisen naturschützerisch wertvolle Bestände auf (Vorrangfunktion 'Biodiversität', im Ittinger Wald besteht ein Waldreservat, regionaler Waldplan, RWP).

Der östliche Teil des Vernetzungskorridors gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 138 Thurhang Warth-Neunforn, der westliche Teil zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 139 Thurhang östlich von Warth, Umgebung Weiningen.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Böschungen und Wiesen liegen heute im oder am Rand des Siedlungsgebiets. lokal aufzubauen,

Erwünschte Wirkung¹²⁵

Dorngrasmücke: Diese gefährdete Vogelart ist ein Charaktervogel ungenutzter Randzonen der offenen Kulturlandschaft. Im Kt. TG kommt sie nur noch im Westteil vor. Ihre Bestandesdichte am Thurabhang soll zunehmen.

Schlingnatter: *Schlingnattern* sind im Kt. TG vom Aussterben bedroht. Der letzte Nachweis am Thurabhang liegt 15 Jahre zurück. Doch *Schlingnattern* leben sehr heimlich. Sie soll sich wieder ansiedeln bzw. ihre Bestandesdichte erhöhen können.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Im Gebiet sind verschiedene Populationen vorhanden. Die Feldgrillenbestände sollen sich ausdehnen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. *Zauneidechsen* bilden hier einen kantonalen Schwerpunkt. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugesbiet im Oberthurgau. Die Vogelart kommt regelmässig am Thurabhang vor. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Seggenriede: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar.

Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Auengesellschaften: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas.

¹²⁵ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die Artenzusammensetzung der angrenzenden Auengesellschaften soll charakteristischer werden.

Gelbbauchunke: *Gelbbauchunken* kommen mit Ausnahme des östlichen Teiles im ganzen Kanton vor. Sie sind potentiell gefährdet. Sie benutzen oft Kleinstgewässer in Gruben zur Fortpflanzung. Ideal sind flache, schnell erwärmende Tümpel. Die Bestände sollen sich halten.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. *Teichmolche* sind im Kanton nur noch punktuell vorhanden. Im Inventar 1998-2000 wurden in keinem der im Vernetzungskorridor vorhandenen Gewässer mehr *Teichmolche* festgestellt. Die Art soll sich wieder ansiedeln.